



Asien und Afrika

Beiträge des Zentrums für
Asiatische und Afrikanische Studien (ZAAS)
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Band 15

Reinhard Stewig

Bursa, Nordwest-Anatolien

Kulturstadt - Industriestadt - Millionenstadt

EB-Verlag

Asien und Afrika

**Beiträge des
Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien (ZAAS)
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**

Band 15

Reinhard Stewig

Bursa, Nordwest-Anatolien

Kulturstadt - Industriestadt - Millionenstadt

Das Zentrum für Asiatische und Afrikanische Studien (ZAAS) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wurde 1981 von Heribert Busse (Orientalistik), Martin Metzger (Biblische Archäologie) und Reinhard Stewig (Geographie) gegründet.

Die Beiträge werden herausgegeben von
Lutz Berger (Turkologie) – Horst Brinkhaus (Indologie) –
Anja Pistor-Hatam (Islamwissenschaft) –
Ulrich Hübner (Religionsgeschichte des Alten Testaments
und Biblische Archäologie) – Hermann Kulke (Asiatische Geschichte) –
Josef Wiesehöfer (Alte Geschichte)



EB-Verlag

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner Teile,
ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen
Systemen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Satz/Layout: Rainer Kuhl und Albrecht Simon

Copyright © EB-Verlag Dr. Brandt,
Berlin 2012

ISBN: 978-3-86893-056-6

Internet: www.ebverlag.de

E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach

Printed in Germany

Einleitung

Von der gewaltigen Landmasse Eurasien erstrecken sich vier große Halbinseln in das Mittelmeer. Von diesen ist die östlichste, kontinentalste, die anatolische Halbinsel, die vom Schwarzen Meer, vom Marmara-Meer mit Bosphorus und Dardanellen, der Ägäis und dem östlichen Mittelmeer umrahmt wird.

Der nordwestliche Bereich der anatolischen Halbinsel ist orographisch regelhaft strukturiert: drei parallele, ost-westlich verlaufende Beckenreihen mit den Städten Izmit (ehemals Nikomedia) im Norden, Iznik (ehemals Nikäa) in der Mitte und Bursa (ehemals Prusa) im Süden wechseln mit niedrigen Bergländern und höheren Gebirgszügen ab. Das Uludağ-Gebirge im Süden besitzt den mit 2493 m höchsten Berg Nordwest-Anatoliens. An seinem Fuß liegt Bursa.

Dort entstand die Siedlung auf einem aus Kalktuff bestehendem, auf drei Seiten steil abfallendem und deshalb leicht zu verteidigendem Vorsprung – dem hisar – am untersten Hang des Uludağ (Pflanzenstiel, Forcart 1957); mesolithische Artefakte wurden gefunden.

Von dort hat man einen Überblick über die die Bursa-Ebene bildenden, leicht geneigten Schwemmfächer der vom Gebirge kommenden Bäche Nilüfer und Cilimboz westlich und Gökdere östlich des durch geringe Höhenunterschiede zweiteiligen hisar-Plateaus.

Inhaltsverzeichnis

Textteil

1. Die naturräumliche Ausstattung Bursas und seiner Umgebung	11
2. Bursa als prä-osmanische Stadt Prusa	14
3. Bursa als osmanische Haupt- und Nekropolstadt	17
4. Bursa als Levante-Handelsstadt	22
5. Bursa als spät-osmanische Seidenindustriestadt	25
6. Bursa als türkische Textilindustriestadt	30
7. Bursa als türkische Automobilindustriestadt	37
8. Industrial Parks in der Stadt Bursa	41
9. Vom Einfach- (gecekondu ev) zum Massenwohnungsbau (toplukonut) in der Stadt Bursa	44
10. Vom Händler (bakkal) zum Einkaufszentrum (alışveriş merkezi) in der Stadt Bursa	49
11. Die innerstädtische Verkehrserschließung Bursas	53
12. Bursa als Universitätsstadt	57
13. Bursa als Stadt der Gegensätze	59
14. Literatur	60

Kartenteil

1. Das Relief der Ortslage der Innenstadt von Bursa am unteren Hang des Uludağ	69
2. Die Entwicklung der nekropolen Kerne der ersten sechs zwischen 1326 und 1451 in der Stadt Bursa – der heutigen Innenstadt – beigesetzten osmanischen Sultane	70
3. Große und kleine industrial parks in der Peripherie der Stadt Bursa heute	71

Bildteil

1. Der Uludağ. Die Gipfelregion	73
2. Die Hotelstadt auf dem Uludağ	73
3. Der hisar	74
4. Bursa am Hang des Uludağ	74
5. Nekropolkern Murat I. (1360–1389)	75
6. Nekropolkern Beyazıt I. (1389–1402)	75
7. Nekropolkern Mehmet I. (1413–1421)	76
8. Nekropolkern Murat II. (1421–1451)	76
9. Inneres der Türbe Hamza Bey	77
10. Inneres der Türbe Murat II. (1421–1451)	77
11. Traditionelles Stadtzentrum von Bursa	78
12. Ulu Cami, Dachansicht	78
13. Inneres des bedesten, heute	79
14. Basargasse, offener Teil	79
15. Innenhof des Koza Han	80
16. Ehemalige Kokon-Lagerhäuser	80
17. Ehemalige Merinos-Wollfabrik	81
18. Nördliche Peripherie der Ebene (ova) von Bursa	81
19. Demirtaş Organize Sanayi Bölgesi	82
20. Oto Sansit – Kleinindustriegerbiet	82
21. Beşevler – Kleinindustriegerbiet	83
22. Belegung Beşevler	83
23. Belegung Oto Sansit	84
24. Tofaş-Fiat	84
25. Oyak-Renault	85
26. Massenwohnungsbau Yeşil Şehir	85
27. Massenwohnungsbau Emir Koop	86
28. Massenwohnungsbau bei Nilüfer (Haltestelle)	86
29. Altı Parmak Straße, Geschäftsstraße	87

30. Carrefour	87
31. Zafer	88
32. Straße und Schiene in Bursa	88
33. Landwirtschaftliche Fakultät der Uni Bursa	89
34. Tierwissenschaftliche Fakultät der Uni Bursa	89

1. Die naturräumliche Ausstattung Bursas und seiner Umgebung

Zur Geotektonik Nordwest-Anatoliens, die durch die Verteilung von Grabenbrüchen und Horsten die orographische Struktur des Landes regelhaft geprägt hat, gehört die Erdbebengefährdung.

Nur wenig nördlich von Bursa, in der nördlichen Beckenreihe, verläuft die nordanatolische Verwerfungslinie, an der zwei Erdschollen, eine nördliche und eine südliche, sich von Zeit zu Zeit in entgegengesetzter Richtung bewegen. 1999 wirkte sich ein schweres Erdbeben bis Istanbul aus, während Bursa damals glimpflich davon kam. In historischer Vergangenheit ist Bursa öfter von Erdbeben heimgesucht worden, zuletzt in erheblichem Ausmaß 1855; besonders der Bereich der heutigen Innenstadt war schwer getroffen.

Die geotektonische Labilität im Raum Bursa hat aber auch positive Auswirkungen: den Wasserreichtum in der Stadt selbst, im Untergrund und in der Umgebung.

Im Gebiet der Schwemmfächer bietet sich artesisches Wasser an, das zu Bewässerungszwecken landwirtschaftlich genutzt wird. Vor allem aber sind es die Heilwässer, die Bursa schon früh zu einer Heilbadestadt werden ließen und damit auch kulturell geprägt haben. Es gibt Quellen mit eisenhaltigem und schwefelhaltigem Wasser und mit unterschiedlichen Temperaturen, um 80° C und um 40° C, aber auch kalte Quellen. Die Quellen treten vermehrt unterhalb und westlich des hisar auf, wo sich heute der Heilbadestadtteil Çekirge mit entsprechenden Hotels, aber auch öffentlichen Bädern (Eski Kaplıca, Yeni Kaplıca) befindet. Seitdem in Bursa 1975 die Universität geschaffen wurde – auf Heilwässer orientierte Hotels und Krankenhäuser gab es schon zuvor zahlreich – nutzt die medizinische Fakultät die Wasserqualitäten der Stadt.

Schon den Römern waren die Heilbäder Bursas benutzungswert. In byzantinischer Zeit soll sich der Hof von Konstantinopel zeitweilig zu den Bädern von Prusa begeben haben (Pfannenstiel, Forcart 1957, S. 84).

Bursa als Heilbad ist nicht zuletzt mit der weiteren naturräumlichen Ausstattung der Umgebung zu sehen. Dabei spielt die Vertikale eine bedeutsame Rolle. Sie erstreckt sich von Meereshöhe am Marmara-Meer, wo Badestrände mit Zweitwohnsitzen entstanden sind, bis zum Gipfel des Uludağ mit sanft geneigten und steilen Hängen, die im Sommer und Winter unterschiedlich – zum Wandern und Skilaufen – genutzt werden können.

Der bebaute Strandabschnitt östlich vom kleinen Hafen Mudanya und die auf einer Verebnungsfläche um 2000 m Höhe unterhalb des Uludağ-Gipfels entstandene Hotelstadt können angesichts der ausgreifenden Entwicklung Bursas heute als Vororte aufgefasst werden, die aber auch von auswärtigen Touristen – das Skigebiet vor allem von Besuchern aus Istanbul und Ankara – aufgesucht werden. Der nach Nordosten exponierte Bereich des Uludağ, der im Winter reichlich Niederschläge erhält, weist bis zu einem halben Jahr lang Schneebedeckung auf.

Das Marmara-Meer ist von der Innenstadt von Bursa über 20 km Schnellstraße zu erreichen. Für die Verbindung zu den Hochlagen des Uludağ besteht außer einer ausgebauten Straße eine Seilbahn (teleferik) seit 1963; auch Schlepplifte sind zahlreich vorhanden. Mit diesen Verkehrsverbindungen an das Meer und in das Gebirge hat Bursa ähnliche touristische Möglichkeiten wie Beirut.

Die Höhenerstreckung vom Meer bis zum Gipfel des Gebirges präsentiert eine touristisch nicht uninteressante, auch wirtschaftlich bedeutsame Abstufung.

Auf unterstem Niveau dominiert die mediterrane Ausprägung (Stotz 1939), die agrarisch durch dominanten Getreidebau und Ölbaumkulturen bestimmt ist. Der ehemals vorhandene Reisan-

bau im ehemals versumpften Bereich der nördlichen Bursa-Ebene ist durch Trockenlegung und Ausdehnung der Stadt verschwunden. Doch sind Gemüse- und Obstanbau verbreitet und verschaffen der Stadt einen zusätzlichen Zweig industrieller Verarbeitung. Maulbeer-bäume, deren Blätter zur Fütterung der ehemals dominierenden Seidenraupenzucht genutzt wurden, haben heute Seltenheitswert (Bensasson 1919).

Die unterste Stufe reicht bis etwa 350 m, etwas oberhalb des Niveaus des hisar. Darüber folgt bis etwa 700 m die Vegetationszone, in der Kastanien, Walnussbäume und Platanen verbreitet sind.

Als nächste Stufe nach oben, zwischen 700 und 1000 m, erscheint die Buche als dominanter Baum, aber auch Fichten sind vorhanden.

Die nächstfolgende breite Zone von etwa 1000 bis 2000 m wird von Tannen eingenommen. An ihrem oberen Rand liegt die Wald- und Baumgrenze, beginnt die alpine Region, die durch Baumfreiheit und Gestaltung der Hänge angesichts reichlicher Schneefälle im Winter zum Skisport einlädt. Auch die alpine Zone ist durch eine Vielfalt von Pflanzen charakterisiert (Güteryüz 2000).

Angesichts der floristischen Ausstattung des Uludağ und wohl auch wegen seiner nahen Lage zu einer großen Stadt hat man schon 1961 einen 1998 erweiterten Nationalpark eingerichtet, der die touristische Attraktivität der Stadt Bursa weiter steigert.

In historischer Vergangenheit, zur Zeit des Byzantinischen Reiches und auch danach, war der Uludağ Rückzugsgebiet christlicher Einsiedler.

2. Bursa als prä-osmanische Stadt Prusa

Seit vorgeschichtlichen Zeiten haben sich in und um Anatolien bedeutende Bevölkerungsveränderungen abgespielt, von denen vor allem die Küsten als Ziel- und Durchgangsgebiete betroffen waren.

Im letzten vorchristlichen Jahrtausend setzte die zweite, auf das Marmara-Meer und das Schwarze Meer gerichtete alt-griechische Kolonisation von Griechenland aus und von Teilen der zuvor besiedelten anatolischen Ägäis-Küste ein. Man sollte nach der küstennahen Lage des hisar vermuten, dass auch dieser Platz dazu gehörte – als Zielgebiet –, was aber nicht der Fall war.

Die Gründung einer Siedlung auf dem hisar ist durch Einheimische 184 vor Christus erfolgt. Konkurrierende Siedlungen waren in den nördlichen Beckenreihen mit Nikomedia (Izmit) 264 vor Christus und Nikäa (Iznik) 304 vor Christus entstanden (Sölch 1920, 1925). Griechischer Einfluss auf alle drei Siedlungen hat sicher eine Rolle gespielt.

In den nachfolgenden Jahrhunderten, in hellenistischer, römischer und byzantinischer Zeit, haben sich tiefgreifende territoriale, politische, militärische, wirtschaftliche und religiös-kulturelle Auseinandersetzungen in Nordwest-Anatolien vollzogen. Davon waren die drei Orte in unterschiedlicher Weise betroffen.

Nachdem das nordwest-anatolische Bithynien römische Provinz geworden war, erlebten Nikomedia und Nikäa bedeutende Aufwärtsentwicklungen als politisch-religiöse Residenzen, Tagungsstätten von Kirchen-Konzilen und Verkehrsknoten an weiterführenden Fernstraßen, während Prusa ein „stilles Landstädtchen“ (Sölch 1925, S. 266) blieb, das von seinen Thermen und den davon abgeleiteten Heilbädern und Ärzten lebte. Die Bevölkerung wohnte auf der Kalktuffplattform und westlich davon, im Bereich der Quellen. Der Uludağ verhinderte direkte Verkehrswege nach Inner-Anatolien.

Mit der Aufteilung des Römischen Reiches in ein Weströmisches und ein Oströmisches Reich und der Wandlung des Oströmischen Reiches zum Byzantinischen Reich änderte sich die Lage Prusas vom fernen Rom als Hauptstadt zum nahen Konstantinopel als Hauptstadt seit 330 nach Christus. Mit den politischen Veränderungen, dem Eindringen und Ausbreiten des Christentums und der Vereinigung von Staat und Kirche im Byzantinischen Reich wurde Prusa in die neue Organisation einbezogen.

Als administrative Großeinheiten entstanden Themen im Byzantinischen Reich. Prusa gehörte zu dem im Laufe der Zeit unterschiedlichen Umfang aufweisenden Thema Opsikion, ohne bedeutende Funktionen zu übernehmen (Ostrogorsky 1963). Immerhin wurde Bursa in der Spätzeit byzantinischer Existenz im kirchlich-staatlichen Rahmen zur Metropole mit nachgeordneten Bistümern (Sölch 1925, S. 293).

Seine Bedeutung als Heilbad behielt Prusa, diente als Austragungsort von Badefestivitäten des byzantinischen Kaiserhofs.

Da die Seidenraupenzucht – durch heimliche Übernahme aus China – im Byzantinischen Reich eingeführt wurde, dürfte auch in Prusa eine entsprechende Betätigung aufgekommen sein, die für die spätere, großartige Entwicklung die Grundlage geschaffen hat.

Obwohl Prusa abseits der Fernstraßen durch Nordwest-Anatolien lag, wurde der Ort durch Eroberungen und Plünderungen mehrfach verheert. Bevor die Araber – auf der Grundlage ihres religiösen Impetus nach dem Wirken Mohammeds – ihren Weg nach Europa über Nord-Afrika nahmen, stießen sie im 7. und 8. Jahrhundert durch Anatolien nach Westen vor und eroberten vorübergehend auch Prusa (Sölch 1925).

Der frühe Einbruch der türkischen Seldschuken in Anatolien seit 1071, der Schlacht von Manzikert/Malazgirt in Ost-Anatolien, und die Schwäche des Byzantinischen Reiches führte auch zum zeitweiligen Verlust von Prusa an die Seldschuken (Sölch 1925, S. 293).

Der sogenannte Vierte Kreuzzug der Lateiner, 1204–1212, brachte die Eroberung von Konstantinopel und die Plünderung der Stadt, so dass das griechisch-byzantinische Kaisertum für einige Jahre nach Nikäa auswich, was für Prusa Veränderung bedeutete (Sölch 1925, S. 293).

Mit dem Vordringen türkischer Stämme in Anatolien, seit 1071, der Etablierung eines gut organisierten Seldschukenstaates in Inner-Anatolien und dem Zurückweichen des Byzantinischen Reiches im Westen, nahm die Bedrohung von Prusa als Stadt zu.

So blieb Prusa in den turbulenten Endzeiten des Byzantinischen Reiches ein kleiner Ort, dessen Bevölkerung im Bereich des hisar lebte, der zusätzlich durch Mauern und außerhalb liegende Kastele geschützt war.

Sicherlich gab es auch Kirchenbauten auf dem hisar, von denen aber nichts erhalten geblieben ist. Auf dem Uludağ befanden sich Klöster und Einsiedler.

Was an Gegenständen aus antiker Zeit im Archäologischen Museum der Stadt Bursa heute ausgestellt ist, stammt zum geringsten Teil aus Prusa bzw. Bursa selbst, sondern aus der fernerer und näheren Umgebung.

Bildteil

Alle Aufnahmen sind vom Verfasser überwiegend in den Jahren 2002 und 2003 gemacht worden. Im Oktober 2003 konnte vorübergehend ein Hubschrauber benutzt werden.

Der Sinn der Abbildungen besteht nicht in erster Linie darin, städtische Einzelscheinungen zu präsentieren, sondern städtebauliche Zusammenhänge aufzuzeigen. Deshalb wird – soweit wie möglich – die städtische Umgebung mit abgebildet.



1. Der Uludağ. Mit 2493 m der höchste Berg Nordwest-Anatoliens. Die nach Nordwesten exponierte Gipfelregion oberhalb der Waldgrenze bei etwa 2000 m, mit Karen und sanft geneigten, für das Skilaufen im Winter geeigneten Hängen. Aufgenommen von der Waldgrenze. Bildrichtung: N→S.



2. Der Gebirgsvorort der Stadt Bursa, eine kleine Hotelstadt, unterhalb der Gipfelregion, auf der Verebnungsfläche in etwa 2000 m Höhe, an der Waldgrenze.



3. Die Travertinterrasse, der hisar, am untersten Hang des Uludağ-Massivs, die Ausgangsfläche der Stadtentwicklung, etwas oberhalb der Bursa-Ebene (ova). Aufgenommen vom untersten Hang des Uludağ, westlich des hisar. Blickrichtung: W→E.



4. Ausbreitung des inneren, südlichen Teiles der Stadt Bursa am unteren Hang des Uludağ-Massivs. Aufgenommen vom (Nord-)Rand des hisar. Blickrichtung: W→E.

Die Stadt Bursa, am Fuße des höchsten Berges Nordwest-Anatoliens unweit des Marmara-Meerres gelegen, hat heute zwei Millionen Einwohner. Sie verbindet in einzigartiger Weise zwei gegensätzliche Eigenschaften miteinander, nämlich Stadt der Kultur und Stadt der Industrie zu sein.

Wenn man von den heißen Quellen und der Heilbad-Qualität absieht, wurde ihre kulturelle Funktion geschichtlich geprägt als erste Hauptstadt des entstehenden Osmanischen Reiches (1326), als Nekropolstadt der ersten sechs osmanischen Sultane, die von 1326 bis 1451 in markanten Grabstätten beigesetzt wurden, und durch die traditionell-islamische Struktur ihres früh entstandenen Basarbereichs.

Als Industriestadt ist Bursa heute ein maßgeblicher Ort der türkischen Textil- und Automobilindustrie, die den wirtschaftlichen Aufschwung der Türkei mit trägt und von ihm getragen wird. Die Textilindustrie hat geschichtliche Vorläufer, die – durch die frühe Seidenindustrie – bis in das 19. Jahrhundert zurückreichen. Zu der Automobilindustrie legten Fiat, Renault und Bosch die Grundsteine.

Die harmonische räumliche Kombination von Kultur und Industrie in Bursa kam durch moderne Planung zustande: Kultur in der historischen Innen- und Altstadt, Industrie in Form dezentraler Konzentration in der Peripherie, in großen und kleinen industrial parks.

Der Begriff Millionenstadt wird in außereuropäischen Ländern mit Ansammlungen von Slums verbunden. Das ist in Bursa nicht der Fall. Nach Überwindung der Phase ungezügelter Zuwanderung – die Industrie ist der anziehende Magnet – und Niederlassung der Zuwanderer in „Übernacht gebauten Häusern“ (gecekondu evler), ist heute fortschrittlicher Massenwohnungsbau Ausdruck der dominanten Mittelschicht. Auch entspricht der infrastrukturelle Ausbau der Stadt, was Verkehrserschließung durch Straße und Schiene und Versorgung der Bevölkerung mit Einkaufszentren und shopping malls angeht, modernen Millionenstädten.

Die Darstellung beruht auf den Ergebnissen von vier in den letzten Jahrzehnten seit 1967 durchgeführten Forschungsprojekten in der Stadt Bursa.

Der Autor:

Prof. Dr. phil. Reinhard Stewig, Geographisches Institut, Universität Kiel

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-86893-056-6



9 783868 930566